

Kurzberichte aus den Workshops des Studientags

Workshop: Liturgie und Gebet, Pfrn. Nadja Heimlicher

Im Workshop zum Thema «Gottesbilder im Gebet» lasen und diskutierten die Teilnehmenden für den gottesdienstlichen Gebrauch vorgesehene Gebete. Es stellte sich einerseits heraus, dass die Anrede Gottes als «Du» an sich auf ein personales Gottesbild hinweist – kann doch nur ein Gegenüber direkt angesprochen werden. Andererseits wird dieses «Du» in vielen Gebeten um Bilder ergänzt, die eher in die Richtung einer Energie, eines Wirkens, weisen. So heisst es dann z.B.: «Du, Gott, unsere Kraft»; bzw. «unser Trost» oder «Geheimnis der Welt». Auch trinitarisch gegliederte Gebete sind verbreitet, wobei vor allem dem Heiligen Geist die Rolle einer Wirkkraft zugeschrieben wird.

Im zweiten Teil des Workshops verfassten die Teilnehmenden selbst Gebete. Dabei entstanden eindruckliche Beispiele von Gebeten, die versuchen, ohne personale Gottesbilder auszukommen.

In der Schlussdiskussion wurde deutlich, dass besonders allzu anthropomorphe Gottesbilder als störend empfunden werden. Die Anrede Gottes als „Du“ blieb hingegen unbestritten. Darüber hinaus wurden die Wichtigkeit ökumenischer Anschlussfähigkeit der Gebete sowie die weiterer liturgischer Elemente wie Stille und Musik betont.

Workshop: Gottesdienst und Predigt, Dr. des. Christine Oefele

Die erste Hälfte des Workshops war der Lektüre in zwei Kleingruppen gewidmet (insges. sechs Predigten, je drei pro Gruppe). Der Austausch über die Predigten entlang von Leitfragen fand zunächst in den beiden Gruppen statt, anschliessend im Plenum.

Schon bei der Auswahl der Predigten zeigte sich, dass personale Gottesbilder in Predigten ganz klar dominieren; der Anteil von Predigten mit primär energetischen Gottesbildern liegt deutlich unter 10 %. Bei der Diskussion der gelesenen Predigten (darunter zwei, die auf personale Gottesbilder verzichten) kamen Gründe für diesen Befund zur Sprache: Schon in den Bibeltexten dominieren personale Gottesbilder; es liegt nahe, diese in der Auslegung aufzunehmen. Mündliche Rede muss anschaulich und emotional ansprechend sein; das lässt sich leichter mit personalen Gottesbildern realisieren als mit energetischen Metaphern. Festzuhalten ist zudem, dass sprachlich Realisationen (z.B. ein Dialog mit Gott, poetische Bildsprache) nicht zwingend gleichzusetzen sind mit einem bestimmten Gottesbild, das in der Predigt vermittelt wird. Die beiden anderen Beispiele gaben zum einen Anregungen, wie auf personale Gottesbilder verzichtet werden könnte, zum anderen wurden auch Probleme sichtbar (z.B. in einem Fall die Verengung auf den Appell an die menschliche Verantwortung).

Workshop: Gespräch mit Naturwissenschaften, Dr. Andreas Losch

Im Gespräch mit den Naturwissenschaften hat sich der Workshop mit «Gott als Geist des Lebens» befasst. Wir haben biblische Rede und Metaphern von Gott als Kraft gesammelt, was sich bereits auf Gott als Geist konzentriert hat. Zusammen haben wir einen Abschnitt aus einem Text von Wolfhart Pannenberg gelesen und diskutiert, indem er zum ersten Mal den Gedanken von Gott als Geist des Lebens mit der Idee eines Kraftfeldes vergleicht. Dem wurden an der Universität Bern durchgeführte Überlegungen zur Frage Was Leben ist und wie sich Gott dazu verhält gegenübergestellt. Selbst atheistische Forscher wie Stephen Hawking fragen was es ist, «das den Formeln den Atem einhaucht»? Selbst wenn die Naturwissenschaft eines Tages Leben vollständig erklären könnte, bleibt die Frage, wieso lebt das Leben, wieso «funktioniert» das Ganze also? Und umgekehrt gilt: wenn Leben eine besondere Beziehung zu Gott hat, ist diese/r auch in besonderer Weise gegenwärtig wo immer Leben ist. Ein faszinierender Gedanke.

Literatur:

Anja Lebkücher, Theologie der Natur, Neukirchen 2011

Andreas Losch, «Was ist Leben, interdisziplinär betrachtet?», in: A. Losch, F. Vogelsang (Hg.), Die Vermessung der Welt und die Frage nach Gott, Bonn 2018, 130-137

Wolfhart Pannenberg, Der Geist des Lebens, in: ders., Glaube und Wirklichkeit, München 1975, 31-56

Workshop: Konfirmationsunterricht: Den Bildersturm begleiten, Pfr. Andreas Köhler-Andereggen

Im Workshop stellten wir uns beim Theologisieren zunächst der Aufgabe, eigene Gottesbilder und eigene Fragen an Gotteskonstrukte zu klären. In einer Kugellager-Übung wurden wir uns bewusst, welche eigene Vielfalt uns prägt und welche Herausforderung es ist, Gotteskonstrukte zur Sprache zu bringen. Für den Unterricht bedeutet das konkret, mit den Sozialformen Einzelarbeit und Paararbeit Räume der Reflexion und des Austauschs zu geben. Bei einem eher provokativen Unterrichtsbeispiel über anthropomorphe Gottesbilder zeigte sich die Herausforderung, wie entscheidend die Passung für die konkrete Lerngruppe ist, damit Gespräche wirklich zu einem Theologisieren führen und nicht auf Nebengleise. Mit Bezug auf die performative Religionsdidaktik wurde uns deutlich, dass das liturgische Feiern mit dem Ausprobieren von unterschiedlichen Gottesnamen eine gute Möglichkeit bietet, ins Gespräch zu kommen. Ideen wie Lightpainting, in dem die daraus entstandenen Kunstwerke mit Texten zum Heiligen Geist verbunden werden oder eine multimediale Inszenierung der Gottesbegegnung von Elija am Horeb zusammen mit Jugendlichen zu entwickeln, sind stärker performative

Auseinandersetzung, welche die emotionale Dimension bespielen. Dazu gehört dann auch die Methode, mit Emojis biblische Texte zu kommentieren, in denen verschiedene biblische Gotteskonstrukte vorkommen.

Ein Gebet von Pfr. Jürg Kägi, Gerlafingen (entstanden im Workshop «Liturgie und Gebet»)

Kraft aller Kräfte
Sei uns nahe in der Trauer
und teile unseren Schmerz.

Trost in allem Trost
stelle uns wieder her
und heile unsere Verletzungen.

Liebe aller Liebe
weise uns den Weg der Freude und des Lebens
auch im finsternen Tal.

Ewigkeit hinter aller Zeit,
erhalte uns,
geborgen, getragen und geliebt.
In dir sind wir aufgehoben